

Landwirtsch. Landwirtschaftsrat

ung.

1915
14. Mai

Deutscher Landwirtschaftsrat.

Unter starker Beteiligung von Vertretern der Reichs- und Staatsregierung sowie der Bundesstaaten versammelte sich heute mittag der Deutsche Landwirtschaftsrat im Herrenhause zu einer Kriegstagung. Man hatte ursprünglich die diesmalige Versammlung ausfallen lassen wollen, im letzten Augenblicke wurde sie aber doch noch zur Beratung eines Kriegswirtschaftsplanes berufen. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Sache waren die Mitglieder zahlreich herbeigeeilt. Unter den Vertretern der Behörden sah man den Oberbefehlshaber in den Marken General v. Kessel, ferner den Landwirtschaftsminister v. Schorlemer, den Unterstaatssekretär Dr. Richter, Ministerialdirektor v. Jonquieres und Geh. Rat Bönsch, Graf Verchenfeld-Röfering und viele andere. Am Vorstandstisch saß Graf Schwerin-Löwih.

Die Eröffnungsrede

hielt der Vorsitzende Wirkl. Geheimer Rat Dr. Graf v. Schwerin-Löwih, in der er ausführte:

Je länger der Krieg dauert, um so mehr hat er sich auch auf wirtschaftlichem Gebiete zu einem Kampf auf Leben und Tod entwickelt. Und in diesem Kampf steht die deutsche Landwirtschaft in der vor-dersten Front.

Denn wo wären wir heute, m. H. — was würden uns alle siegreichen Erfolge unserer herrlichen Truppen — was würde uns die gewaltige Entwicklung unserer Waffentechnik — was selbst die glänzende Ueberlegenheit unserer Truppenführung helfen, — wenn es der deutschen Landwirtschaft nicht gelungen wäre, ihre Leistungsfähigkeit in den letzten drei Jahrzehnten in so hohem Maße zu steigern, daß wir heute, obgleich von Feinden rings umgeben und nahezu von jeder auswärtigen Zufuhr abgeschnitten, dennoch vollkommen imstande sind und imstande bleiben werden — mag der Krieg dauern so lange er will — unser Volk selbständig auf eigener Scholle zu ernähren ...

Es war kein Geringerer als unser Kaiser selbst, der vor zwei Jahren hier bei uns von dieser Stelle aus auf die ungeheure nationale Bedeutung der Selbsternährung unseres Volkes durch die deutsche Landwirtschaft mit den Worten hinwies: „Es steht außer jedem Zweifel, daß die deutsche Landwirtschaft technisch imstande ist, nicht nur die jetzige Bevölkerung des Reichs, sondern auch die künftige vermehrte Volksmenge mit den wichtigsten Nahrungsmitteln, insbesondere mit Brot, Fleisch und Kartoffeln in genügender Weise zu versorgen. Das können wir, und das müssen wir.“ — Aber wer von uns hätte wohl gedacht, daß wir vom Schicksal so bald auf eine so gewaltige — vielleicht über die ganze Zukunft unseres Volkes entscheidende Probe unserer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit gestellt werden würden. Und welche schier unermessliche Verantwortlichkeit ist nicht hieraus heute unserer Landwirtschaft und damit auch ihren berufenen Vertretungen erwachsen. Das sind die Erwägungen, welche Ihren Vorstand und Ausschuß bestimmt haben, Sie auch schon jetzt — noch unter dem Donner der Kanonen an unseren Landesgrenzen — zu dieser außerordentlichen Volksversammlung zu berufen, und zwar lediglich zur Erörterung unseres

Kriegswirtschafts-Planes

für das kommende Erntejahr, d. h. der Maßnahmen, die erforderlich erscheinen, einerseits zu einem unbedingt gesicherten Auskommen mit unseren Vorräten, andererseits aber auch zur ungeschmälerter Erhaltung der vollen Leistungsfähigkeit unserer landwirtschaftlichen Betriebe, auch für den Fall eines noch jahrelang dauernden Krieges... Wohl steht noch heute, wie am ersten Kriegstage, unser ganzes Volk geschlossen wie ein Mann in Verehrung und Dankbarkeit hinter seinem Kaiser. Aber kein anderer Stand, kein anderer Erwerbszweig hat doch so viel Anlaß zur Dankbarkeit als unsere Landwirtschaft. Denn kein Erwerbszweig würde, wie die Erfahrungen einzelner Kreise unserer Ostmark es ja leider deutlich genug beweisen, von einem größeren Einbruch feindlicher Heere in unser Land so vernichtend getroffen worden sein, als unsere Landwirtschaft und unsere ganze Landeskultur. Und deshalb, ja gerade deshalb, steht aber auch kein anderer Stand unbeugsam fester in dem Entschluß, in diesem Krieg, koste es was es wolle, mit unserem Kaiser durchzuhalten bis zu